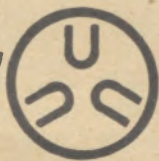


WERKSZEITUNG

AUGUST THYSSSEN-HÜTTE A-G

DUISBURG-HAMBORN



HZVIII

8. Jahrgang Nr. 19

7. September 1935

Herausgegeben im Einvernehmen mit dem Deutschen Institut für
Nationalsozialistische Technische Arbeitsforschung und -schulung

in der Deutschen Arbeitsfront

Die Wahrheit über Deutschland

Die Heze gegen Deutschland blüht gerade in letzter Zeit in dem Teil der ausländischen Presse, der immer dazu neigte, von neuem auf. Neuerdings verbreitete man, daß die Wirtschaftslage in Deutschland sich bedrohlich zugespitzt habe. Ein sonst angesehenes englisches Blatt, der „Economist“, verstieg sich sogar zu der Meldung, daß in Deutschland unter der sichtbaren, eine weit größere unsichtbare Arbeitslosigkeit herrsche. Es war den amtlichen deutschen Stellen ein leichtes, diese Unwahrheit zu widerlegen. Vor kurzem teilte die Reichsanstalt für Arbeitslosenversicherung mit, daß die Zahl der Beschäftigten im Monat Juli um weitere 136 000 Köpfe zugenommen habe. Damit ist die Gesamtzahl der Ende Juli Beschäftigten auf 16 640 000 angestiegen.

Es ist festzustellen, daß die Beschäftigung in der Industrie sich weiter im Anstieg befindet. Der jahreszeitlich bedingte Rückgang, den sie um die Jahreswende erlitt, ist voll aufgeholt und der höchste Stand des Vorjahres überschritten. Dabei muß man unterscheiden zwischen den Produktionsgüter- und den Verbrauchsgüterindustrien. Die Tätigkeit der Eisenindustrie, des Maschinenbaues und der Metallindustrie hat sich im ersten Halbjahr 1935 weiter belebt. Zurückgeblieben im allgemeinen Auftrieb sind demgegenüber Industriezweige, die mit der Versorgung mit Textilartikeln, Hausrat, Nahrungs- und Genussmitteln und dergleichen beschäftigt sind. In der gesamten Industrie waren Anfang Juli 5,8 Millionen Arbeiter beschäftigt. Sie haben im ersten Halbjahr 1935 rund 600 Millionen Stunden mehr gearbeitet als in der gleichen Zeit des Vorjahres.

Auch die Beschäftigung in der Landwirtschaft ist günstig. Der Bauer hat bessere Einnahmen als früher. Der Reingewinn der deutschen Landwirtschaft wird für das letzte Jahr auf rund drei Milliarden Reichsmark gegen 2½ Milliarden in 1933 und 1½ Milliarden im Jahre 1932 geschätzt.

Nachdem nun fast überall die Getreideernte eingebracht ist, lassen sich die Erträge besser übersehen. Sie sind im ganzen gesehen besser als im Vorjahr. Wir haben in diesem Jahre an Brotgetreide (Roggen und Weizen) 12,6 Millionen Tonnen, an Gerste und Hafer 8,8 Millionen

Tonnen geerntet. Gegenüber den Ergebnissen des Vorjahres bedeutet das, daß wir 352 000 Tonnen mehr Brotgetreide und 121 000 Tonnen mehr Gerste und Hafer hereinkommen haben. Damit ist aber unter Einschluß der zu Beginn des Wirtschaftsjahres übernommenen Getreidevorräte und unter Berücksichtigung der vorliegenden Schätzungen sowie der für das nächste Wirtschaftsjahr erforderlichen Uebergangsmenge durch die diesjährige inländische Ernte unsere Versorgung sichergestellt.

Auch die im Auslande böswillig verbreiteten Meldungen, daß bei uns mit einer Fleischverknappung zu rechnen sei, sind nicht wahr. Im amtlichen Organ des deutschen Fleischerhandwerks wird festgestellt, daß in den ersten Monaten des Jahres 1935 12 v. H. mehr Rinder geschlachtet wurden als in der gleichen Zeit des Vorjahres. Auch der Auftrieb von Schlachtieren auf den Märkten ist um 6 v. H. größer als im Vorjahre. Es ist also gerade das Gegenteil einer Verknappung festzustellen.

Auf der Leipziger Herbstmesse, die Ende August stattfand, haben genug Ausländer Gelegenheit gehabt, die über Deutschland verbreiteten Lügen widerlegt zu sehen und die Wahrheit zu erfahren. Rund 5000 ausländische Gäste haben als Einkäufer diese größte deutsche Warenschau besucht. Deutsche Waren sind also immer noch in der Welt gebührend geschätzt.

Um den ausländischen und anderen Besuchern der Leipziger Messe ein wahrheitsgetreues Bild von dem Stand der deutschen Wirtschaft, über die Geldbeschaffung für unsere Arbeitskraft und die deutsche Finanzwirtschaft zu geben, hielt unser Reichsfinanzminister eine sehr bedeutsame Rede, in der er zum Schluß treffend sagte: „... Wir würden wahrhaftig die geschichtliche Größe der uns gestellten politischen Aufgabe gewaltig unterschätzen, wenn wir glaubten, sie ohne Opfer und Schwierigkeiten erreichen zu können. Wir würden uns aber auch der Größe der uns gestellten Aufgabe unwürdig zeigen, wenn wir nicht gewillt wären, mit aller

Anspannung unseres Willens und unseres in Deutschland nun einmal nicht geringen Könnens der Schwierigkeiten Herr zu werden.

Wir glauben nun durch die Belebung und Ordnung unserer deutschen Wirtschaft auch einen Beitrag zum Wiederaufbau der Weltwirtschaft geleistet zu haben. Wir glauben auch, daß die gewaltige Kraftanspannung des deutschen Volkes, jeden Deutschen wieder in Arbeit zu setzen und ihm



Unser schöner deutscher Wald

Aufnahme von J. Hermjen

ein menschenwürdiges, der Kulturhöhe unseres Volkes angemessenes Dasein zu schaffen, die denkbar stärkste Friedensgarantie bedeutet. Und wir glauben auch, daß der Führer und Kanzler dem Wiederaufbau der Weltwirtschaft den stärksten Dienst durch seine große Friedensrede geleistet hat. In dieser Entwicklung zum Frieden und zu gemeinsamer Arbeit auf wirtschaftlichem Gebiet ist die Leipziger Messe stets eine wichtige Etappe; bietet sie doch allen in- und ausländischen Besuchern eine Schau deutscher Wirtschaftskraft und deutscher Arbeitsleistung und den Beweis, daß diese nicht gesunken, sondern unter nationalsozialistischer Führung zu stärkster Wirksamkeit gelangt sind."

Das ist die Wahrheit über Deutschland! Hoffentlich weiß sie das Ausland endlich zu würdigen.

Arbeiterfiedlungen in der Sowjetunion

Wenn eine Arbeiterfiedlung im Jahre 1933 gebaut wurde, so müßte man eigentlich annehmen, daß die dort wohnende Bevölkerung sich in den nach „modernsten technischen Gesichtspunkten“ errichteten Häuserblocks wohlfühlt. Das gerade Gegenteil ist in der an der Leningrader Peripherie vor zwei Jahren entstandenen Arbeiterfiedlung auf dem sogenannten Trojker Feld der Fall. Hier wohnen 9800 Menschen, die sich von ihren zuständigen Verwaltungsinstanzen wie völlig verlassen und vergessen vorkommen. Das Organ der Roten Gewerkschaften bringt einen Bericht über die anfangs Juli 1935 dort herrschenden Zustände. — Ein großer Teil der Häuser hat keinen Verputz erhalten, in vielen Wohnungen sind die Fußböden bereits faul geworden, die Dampfheizung funktioniert sehr schlecht, Wasserleitung und Kanalisation werden oft schadhast. Das Wasser in den Wasserleitungsrohren besitzt in jener Siedlung die Eigentümlichkeit, daß es nur noch im zweiten Stockwerk fließt. Bei stärkeren Regenfällen steigen die Abwässer aus den Kanalisationsrohren und erfüllen die ganze Siedlung mit ihrem üblen Geruch. Nachts sieht man auf der Straße keine Hand vor den Augen, denn es gibt keine Beleuchtung. Im Frühjahr und Herbst muß man durch knietiefen Schlamm waten, weil die Straßen nicht gepflastert sind.

Als besonderes Charakteristikum, wohl einzig in seiner Art, hat der Umstand zu gelten, daß sich mitten in der Stadt, unmittelbar neben dem Häuserblock Nr. 6 eine — — — Schweinefarm mit 200 Schweinen befindet. Sie gehört der Fabrik „Bolschewik“, und der Fabrikdirektor, zugleich Mitglied des Leningrader städtischen Parteikomitees, versprach schon vor längerer Zeit feierlich, die Arbeiterfiedlung in einen kulturgemäßen Zustand zu bringen. Daß dabei in erster Linie die Schweinefarm anderwärtig untergebracht werden müßte, ist inzwischen wieder in Vergessenheit geraten. Eine Reihe Leningrader Organisationen, deren Aufgabe es ebenfalls ist, „Kultur um sich herum zu verbreiten“, kümmert sich nicht die Spur um diesbezügliche genaue Anordnungen der zuständigen Behörden.

Vor der gemeinsamen Waschküche stehen die Hausfrauen oft von früh 6 Uhr bis spät abends Schlange und können noch froh sein, wenn sie nicht unverrichteterdinge wieder abziehen müssen. Dasselbe Bild spielt sich vor dem Trockenraum ab, zumal der über den ganzen Block sich hinziehende Speicher wegen seines sehr starken Durchzuges den Frauen für diesen Zweck zu gefährlich erscheint. Der Leningrader Sowjet hat für den Bau einer besonderen Waschanstalt schon 380 000 Rubel (!) verwendet, aber in diesem Jahre wird dieselbe nicht mehr fertig werden. Fast in allen Wohnungen sind zu allen übrigen Unannehmlichkeiten auch die Aborte nicht in Ordnung.

Als die Siedlung gebaut wurde, versprochen alle möglichen Organisationen, sich um die Lebensmittelversorgung zu bemühen, und jetzt gibt es in der ganzen Siedlung, mit Ausnahme eines einzigen kleinen und obendrein noch schmutzigen Lädchen, keine Möglichkeit, die täglichen Nahrungsmittel zu erstehen, so daß die Hausfrauen erst einen weiten Weg machen müssen. Trotzdem 50 v. H. der in der Siedlung wohnenden Arbeiter in der Fabrik „Bolschewik“ beschäftigt sind und trotzdem die Fabrik aus ihrer Gefolgschaft mehr als fünfzig Mitglieder im Leningrader Stadtsowjet sitzen hat, ist es doch noch nicht gelungen, alle jene oben angezeigten Mißstände nur in etwa zu beseitigen. — Die Unmasse von angeblich verantwortlichen Stellen, das häufige Gegeneinanderarbeiten, Mangel an Organisation, ein haarsträubender Bürokratismus, endlose Palawers mit ihren Unmassen von Resolutionen lassen die Arbeiterfiedlung auf dem Trojker Feld in Leningrad selbst zu sehen, wie sie aus einem zweifellos nichtkulturmäßigen Zustand in einen mehr kulturmäßigen hinüberwechselt.

Handelt es sich in obigem Falle wenigstens um eine trotz aller Unvollkommenheiten fertige Siedlung, dann sind die Bemühungen der Bergwerksverwaltungen des Donkohlegebietes, durch Wohnungsbau einen seßhaften Arbeiterstamm zu erhalten, aus den ersten Anfängen noch nicht heraus. Auf den Schachtanlagen der Mafsejwer Kohlentrußts sollen 119 Einzelhäuser gebaut werden, und an 38 hat man grade erst begonnen. Der Schacht Nr. 1 soll 33 Häuser erhalten, das Baugeld ist greifbar, aber es gelang nur, neunzehn gelernte Bauarbeiter anzuwerben. Um diese wenigen Leute zu Affordleistungen anzuspornen, wurde für sie sogar eine Prämie, bestehend aus Möbeln, ausgeschrieben. Als dieselben sich ans Werk machten, ergab sich, daß es an Baumaterial (Steine, Sand usw.) fehlte, und der Arbeitseifer schlug in das Gegenteil um. Es fehlt eben auf der ganzen Linie jenes Etwas, um das sich der Bolschewismus schon 17½ Jahre abmüht. F.

Der Nürnberger Reichsparteitag

Der Reichsparteitag erfüllt schon jetzt die Sinne und Herzen des deutschen Volkes. Seitdem die vorjährige Nürnberger Festwoche verklungen ist, kann die NSDAP. auf eine weitere innere Festigung und auf fortschreitende Erfolge auf fast allen Gebieten der Politik und Wirtschaft zurückblicken.

Der Ausbau der deutsch-polnischen Beziehungen, der Abschluß des deutsch-englischen Flottenvertrages, die Wiederherstellung unserer Wehrfreiheit und die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht und der Arbeitsdienstpflicht, die weitere in der Welt beispiellose erfolgreiche Bekämpfung der Arbeitslosigkeit und vieles andere —: das alles sind die äußeren Merksteine, die am Wege vom vorigen zum jetzigen Parteitag stehen.

Was aber noch wichtiger ist: Das deutsche Volk steht in seinem ganzen Staatsdenken und in seiner inneren Auffassung über die neue Gestaltung des Reiches vor einem entscheidenden Wendepunkt. Aus dem staatspolitischen Denken des deutschen Volkes hat sich so etwas wie eine Volksordnung entwickelt, welche sich auf die nationalsozialistische Weltanschauung gründet. Sie bedeutet in erster Linie die Überwindung des liberalistischen Einzel Denkens durch ein neues Gemeinschafts- und Ganzheitsdenken. Diese Ordnung ist keine „Staatsverfassung“ im herkömmlichen Sinne mehr, sondern eine allumfassende nationalsozialistische Volksordnung, eine Gesamtordnung des völkischen Gesamtlebens, die Verfassung des deutschen Volkes. Träger und Bollstrecke einer Weltanschauung können aber immer nur Menschen sein, die von dieser Weltanschauung restlos durchdrungen und erfüllt sind. Es ist daher eine weltanschauliche und eine staatstragende organisierte Gemeinschaft notwendig. Diese Gemeinschaft ist die NSDAP. Für sie gibt es keine wichtigere Aufgabe, als durch Auslese und Zucht einen in rasiger Hochwertigkeit, in Haltung, Denken und Fühlen, in Ehrbewußtsein und persönlicher Sauberkeit, Charakterfestigkeit, Wahrhaftigkeit und Gerechtigkeit, in Tapferkeit und Mut, Disziplin und Einordnung einheitlich geformten Menschentyp als staatstragende Schicht zu schaffen. Damit soll keine soziale Oberschicht oder bevorrechtigte Kaste geschaffen werden. Nicht Vorrecht und Vergünstigung können das Merkmal dieser staatstragenden Schicht sein, sondern nur höchste Verpflichtung und Verantwortung gegenüber dem Volksganzen. Die besondere staatspolitische und völkische Mission der Partei ist die Sicherung der politischen und weltanschaulichen Einheit der Nation. Sie wird zum Wächter des Reiches, der seine Macht sichert und stärkt. Ihre Stellung im Reichsneubau wird so auszugestalten sein, daß sie diesen zentralen und lebenswichtigen Aufgaben gerecht werden könne. Das neue Reich ist nicht mehr bloß ein Rechtsstaat, wie ihn die alte Staatslehre so gern in Gegensatz stellte zum Macht- oder Polizeistaat, sondern es ist der auf deutscher Sittlichkeit beruhende Weltanschauungsstaat.

* * *

Mit dieser neuen Gesinnung gewappnet, geht das deutsche Volk in diesem Jahr nach Nürnberg zum Parteitag. Es ist der Parteitag der Freiheit. Ihm kommt daher eine ganz besondere Bedeutung zu. In gewaltigen Feiertunden hält die Partei Rückschau auf das Geleistete und Ausschau auf die kommenden Aufgaben. Es sind die Tage der Rechenschaftsablegung und des politischen Ausblicks.

Im Mittelpunkt der Rückschau steht das gewaltige außenpolitische Werk Adolf Hitlers, gekrönt durch die Wiedererringung der deutschen Wehrfreiheit.

Es tritt hinzu das große sozialistische Ereignis der Gründung des Reichsarbeits- und Wirtschaftsrates, dem so bedeutungsvollen Stein im Werke der Zusammenführung der Klassen.

Gleichzeitig aber wird man in Nürnberg der Reichsfeinde gedenken, die in und außerhalb Deutschlands immer noch versuchen, Minen an die innere Einheit der deutschen Nation zu legen.

Der Parteitag der Freiheit wird in seinen Demonstrationen, die die Stärke und Einheit Deutschlands vor aller Welt erweisen, eine Antwort an alle jene sein, die da glauben, jemals das deutsche Volk wieder in die Hölle des Hasses und der Selbstzerfleischung zurückstoßen zu können.

Diejenigen, die in Moskau sitzen und in allen Ländern der Erde die Brandfadel des Bürgerkrieges entzünden wollen, diejenigen, die in gemeiner Hege gegen das nationalsozialistische Deutschland die Völker mit Blindheit zu schlagen versuchen oder diejenigen politischen Wühler, die vergeblich ihre dunklen Mächenschaften von anno dazumal wiederholen wollen — sie alle mögen in Nürnberg den Beweis der Ausichtslosigkeit ihrer verbrecherischen Bemühungen erblicken.

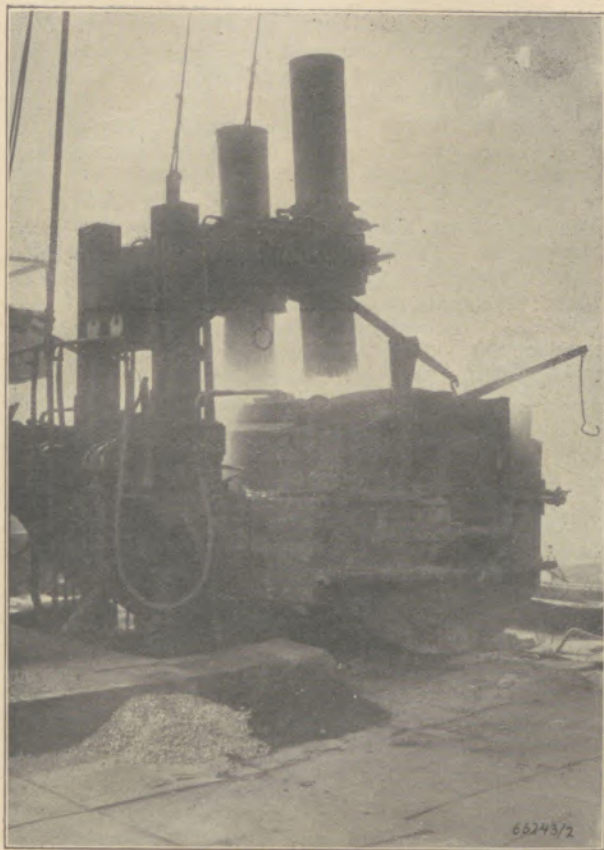
Denn hier in Nürnberg marschiert die Partei, hier zeigt sie, wie sie selbst mit ihrer Aufgabe wächst, wie sie dem Begriff der politischen Führung Blut und Leben gibt und ihn im Volk verankert.

Die Dunkelmänner werden sehen, daß der einzige Erfolg ihres Treibens es war, den Kampfgeist der Partei angefaßt und ihren Willen gesteigert zu haben — einen Kampfgeist und einen Willen, der in der nationalsozialistischen Weltanschauung begründet ist und im Stolz auf das gewaltige Werk des Führers sein stärkstes Fundament hat.

Deutschland wird in Nürnberg den tiefen Sinn des nationalsozialistischen Staates neu erstehen lassen, die Kräfte zeigen, die aus dieser sinnvollen Staatsgestaltung der Nation erwachsen — und damit die treffendste Antwort denen geben, die die Feinde dieses Staates sind, weil er ihnen das Handwerk gelegt hat.

Kennst Du Deine Hütte? / Die Martin-Stahlwerke

Von Dipl.-Ing. H. Zimmer, Thynshütte Hamborn, Walzwerk



Elektro-Ofen

Uebermaß an grauer Theorie vermeiden wollen. Außerdem in der heutigen Zeit der notwendigen Devisenersparnis das Roheisen-Schrottverfahren insofern von besonderer Wichtigkeit, als es uns die Möglichkeit bietet, in Form von Schrott ein Material zu verwenden, das wir in reichlichen Mengen selbst im Lande haben, während wir das zur Roheisenherstellung notwendige Erz nach dem Raub unserer früheren, lothringischen Erzbasis vorwiegend aus dem Ausland beziehen müssen. Wie wichtig gerade dieser Gesichtspunkt ist, ergibt sich daraus, daß bei diesem Verfahren auf einen Teil Roheisen drei bis vier Teile Schrott kommen.

Welches ist nun der wesentliche Unterschied zwischen dem Thomaswerks- und Martinwerksprozeß? Bei dem ersten wird durch das Einblasen von Luft das flüssige Roheisen zu Stahl verwandelt, im Martinwerkprozeß dagegen muß zunächst einmal der Schrott in den Ofen, deren Bau und Betriebsweise wir nachher noch kennenlernen werden, eingeschmolzen und dann zusammen mit dem hinzugegebenen flüssigen Roheisen allmählich in Stahl verwandelt werden. Es wird wohl jedem klar sein, daß das Einschmelzen und die Umwandlung in Stahl im Martinofen die Verwendung von Gas als Heizmittel zur Voraussetzung hat; im Gegensatz zum Thomasprozeß, wo das Roheisen schon eine Temperatur von 1200 Grad mitbringt, die sich dann durch die Gemischen Umwandlungsvorgänge noch um mehrere 100 Grad erhöht.

Nachdem wir damit den Hauptunterschied der beiden Stahlherstellungsverfahren erläutert haben, wollen wir uns jetzt die Martinöfen einmal näher betrachten und erklären.

Auf unserer Hütte haben wir zwei Martinwerke in Betrieb, mit Ofen von 18 bis 140 Tonnen Fassungsvermögen. Diese Ofen stehen auf einer Ofenbühne, auf deren einer Seite die Schrottplätze vorgelagert sind, während auf der anderen Seite sich die Gießhalle anschließt. Der Schrott wird mittels Kräne durch Hubmagnete auf die Ofenbühne gehoben und dort in muldenförmige Eisenkästen geschüttet. Auf der Bühne laufen wiederum Kräne entlang, die die Mulden packen und in die Ofen fahren, wo ihr Inhalt ausgeschüttet wird. Neben dem Schrott wird auch Kalk mittels dieser Mulden in die Ofen transportiert, der wie im Thomasprozeß auch hier die Aufgabe hat, während des Umwandlungsprozesses gewisse unerwünschte Nebenbestandteile des Eisens, wie Phosphor und Schwefel, aus der Schmelze zu entfernen. Die Ofen selbst bestehen aus einem muldenförmigen Becken, das aus feuerfestem Material aufgebaut ist und zunächst den Schrott aufnimmt. Durch Eisenkonstruktionen gestützt erheben sich um dieses Becken, Herd genannt, vier feuerfeste Steinwände, die das steinerne Gewölbe tragen. Während früher das Gewölbe aus einer festvermauerten Steindecke bestand, hängt man heute die Steine an einer über das Gewölbe gehenden eisernen Tragkonstruktion einzeln auf und erreicht dadurch, daß durch die wechselnde Erwärmung und Abkühlung des Ofens hervorgerufene Spannungen nicht zu einer vorzeitigen Zerstörung der Decke führen können und Gewölbeteile, die durch die Hitze besonders schnell dem Verbrennen ausgesetzt sind, durch Einhängen neuer Steine ohne Stillsetzung des Ofens ausgebessert werden können. Die Vorderwand des Ofens besitzt je nach der Größe des Ofens mehrere Öffnungen, welche durch an Ketten hängende, hydraulisch auf- und abziehbare Türen geöffnet und geschlossen werden können. In den Türen sind kleine Schaulöcher, durch die der Schmelzer den Verlauf des Schmelzprozesses beobachten kann. Die Rückwand des Ofens hat unten in der Mitte über der

Herdsohle ein Abstichloch, durch das der Stahl nach Fertigstellung der Charge abgelassen wird. Durch ein zweites, seitlich angebrachtes Loch wird der flüssige Rohstahl eingebracht. In den Seitenwänden befinden sich die Zustromöffnungen für Gas und Luft. Die Lage dieser Öffnungen kann je nach der Ofenkonstruktion verschieden angeordnet sein, jedoch gilt hier als Grundprinzip, daß die Luft über dem Gas einströmt, und so der Gasstrom auf das Eisenbad gedrückt wird. Die zu den Öffnungen führenden Gas- und Luftkanäle in der Ofenwand sind schräg nach unten gebaut, und zwar die Luftkanäle schräger als der Gaskanal, wodurch erreicht wird, daß einmal Gas und Luft sich schon vor dem Auftreffen so auf das Bad mischen und zum andern das Gemisch auf der Badoberfläche entlanggeführt wird. Im Augenblick der Mischung von Gas und Luft setzt die Verbrennung ein, die Temperaturen von ungefähr 2000 Grad erzeugt. Diese Gas- und Luftkanäle stehen mit den beiderseitigen Ofenköpfen in Verbindung, welche senkrecht nach unten führende Kanäle umschließen, die in die unter dem Ofen liegenden Gas- und Luftkammern münden. In diesen Kammern, von denen unter jeder Ofenhälfte je eine Gas- und Luftkammer vorhanden ist, wird Gas und Luft vorgewärmt, so ähnlich, wie wir es bei der Luftvorwärmung bei den Rinderhitzern schon kennengelernt haben.

Man muß sich diese Vorwärmung folgendermaßen vorstellen: In den Kammern sind Steine so aufeinander geschichtet, daß zwischen den Steinmassen überall kleine Kanäle freibleiben, durch die Gas bzw. Luft hindurchstreichen kann. Bei Inbetriebsetzung eines Ofens wird zunächst einmal im Herd ein Holzfeuer angezündet, damit die Ofenwände austrocknen und allmählich Wärme aufnehmen, dann läßt man langsam durch einen Ofenkopf kaltes Gas und Luft zufließen zur Verbrennung. Die warmen Abgase werden nun durch den anderen Ofenkopf in die auf dieser Ofenseite liegenden Gas- und Luftkammern abgeleitet, wo sie die Steinpackung allmählich aufwärmen. Vor den Kammern liegt in den Kanälen, die das kalte Gas und die Luft dem Martinwerk zuführen, je ein Gas- und Luftventil, durch das Gas und Luft entweder der einen oder der anderen Kammerseite zugeleitet werden kann. Ist nun die eine Kammerseite aufgewärmt, so steuert man beide Ventile um. Das kalte Gas und die Luft strömen nun durch die vorgewärmten Ofenkammern, hierbei aus der Steinpackung die Wärme aufnehmend, um dann vorgewärmt dem Herd durch den Ofenkopf zugeführt zu werden. Nach der neuerlichen Verbrennung gehen nun die Abgase durch den anderen Ofenkopf in die noch kalten Gas- und Luftkammern und wärmen nun auch in diesen die Steinpackung auf. Diese wechselseitige Aufwärmung beider Kammerseiten wird solange fortgesetzt, bis soviel Wärme darin aufgespeichert ist, daß bei dem jetzt einfließenden Schmelzprozeß Gas und Luft beim Einstromen in den Ofen eine Temperatur bekommen, die für die Stahlerzeugung im Ofen nötig ist. Die die Kammern verlassenden, abgekühlten Abgase werden in den Schornstein abgeführt, falls man sie nicht, wie es auf manchen anderen Werken üblich ist, noch vorher zur Dampferzeugung in Dampfkesseln ausnützt, da die Abgase nach Verlassen der Kammern immer noch mehrere hundert Grad Temperatur haben. An Heizgas für den Ofen verwendet man ein Gemisch von Hochofen- und Koksereigas. Früher, als man die Verwendung dieser Gase technisch noch nicht möglich machen konnte, mußte man das Heizgas erst in sogenannten Generatoren herstellen. Diese Generatoren waren eiserne, schachtartige Ofen, in denen Kohle unter Luftmangel zu Kohlenoxyd verbrannte, dem Gas, das wir schon beim Hochofen kennengelernt haben. In der Neuzeit hat man auch versucht, an Stelle von Gas Teeröl durch Düsen in den Martinofen sprühregenartig einzusprühen, das dann mit der Luft verbrennend die notwendigen Temperaturen erzeugte. Für Stahlwerke, die kein Hochofen- und Koksereigas zur Verfügung haben, mag dieses Verfahren rentabel sein, für unser Werk ist jedoch die Verwendung von Hochofen- und Koksereigas das Gegebene, da wir beide Gase in genügender Menge zur Verfügung haben.



Martinwerk II / Chargierbühne

Wie geht nun der Verlauf einer Schmelzung vor sich? Der mit Schrott vollgepackte Herd des Martinofens, wozu noch bestimmte Mengen Kalkstein kommen, wird von dem Gas-Luft-Gemisch umspült, das verbrennend allmählich den Schrott schmilzt. Das geschmolzene Eisen liegt zunächst ruhig im Herd, und obenauf schwimmt noch der Kalk. Erst wenn aller Schrott geschmolzen ist, wird das flüssige Roheisen zugefüllt, das aus einer Pfanne über eine Rinne in den Ofen fließt. Der Laie wird sich vielleicht fragen, warum man denn unbedingt Roheisen zu dem geschmolzenen Schrott hinzugeben muß, wenn man damit einen Stoff verbraucht, der, wie ich anfangs sagte, die uns fehlenden Devisen verschlingt, anstatt nur aus Schrott Stahl herzustellen. Dafür ist folgende Erklärung nötig. Mit dem Roheisen bringen wir in das geschmolzene Schrotteisen Kohlenstoff hinein, der unter dem Einfluß der hohen Verbrennungstemperaturen im Ofen verbrennt, und zwar zu Kohlenäure. Die Kohlenäure ist aber ein Gas, das aus dem Eisenbad hochsteigt und dabei das Eisen durcheinanderwirbelt. Gerade dieses Durcheinanderwirbeln haben wir nötig, um aus der geschmolzenen Masse einen Stahl von bestimmter Zusammensetzung erzeugen zu können.

Würden wir nur den Schrott einschmelzen, der ja aus den verschiedensten Eisensorten von uns unbekannter Zusammensetzung besteht, und dieses Schmelzprodukt dann zu Blöcken ausgießen, so bekämen wir damit ein Eisen von willkürlicher Zusammensetzung, ganz abgesehen davon, daß dieses Eisen noch alle Unreinigkeiten des Schrottes, besonders aber viel Sauerstoff in verrostetem Schrott enthielte und damit für uns unbrauchbar wäre. Diese Unreinigkeiten müssen wir erst im Verlauf des Schmelzvorgangs durch den hinzugefügten Kalk, ferner durch Zugabe von Erz, Mangan und anderen Stoffen herausbringen, indem wir sie in Schlacke umwandeln, die dann über dem Eisenbad schwimmt. Das Säubern der Schmelze von unerwünschten Bestandteilen des Stahles sowie das Herstellen eines Eisens von gewollter Zusammensetzung können wir aber nur erzielen, wenn während des Umwandlungsprozesses das Eisenbad

dauernd durcheinandergewirbelt wird, und damit alle Eisenteilchen der Schmelze mit den Stoffen in Berührung kommen, die wir zur Säuberung und Erzeugung eines Stahles von bestimmter Zusammensetzung dem Eisenbad zufügen.

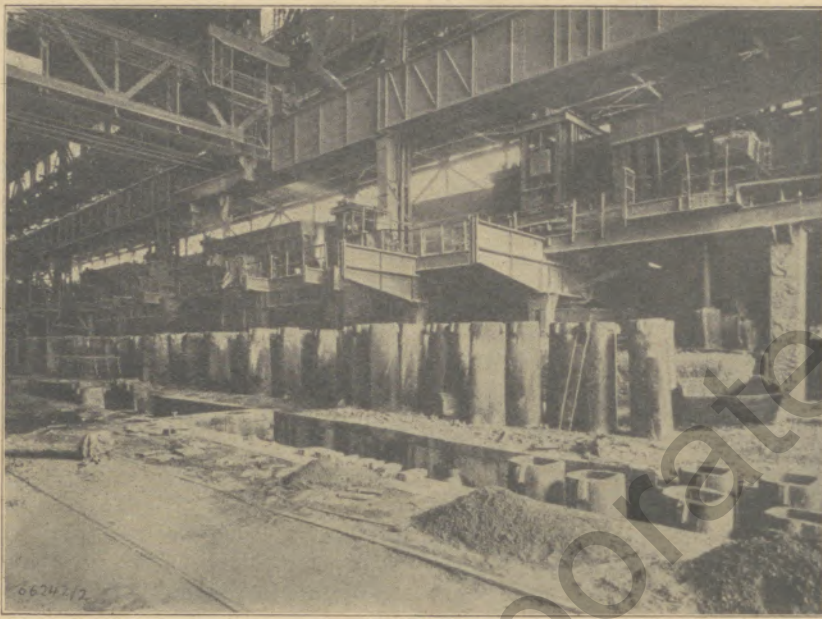
Vergleichen wir zum besseren Verständnis diese Dinge einmal mit einem Vorgang, den wir aus dem täglichen Leben kennen. Füllen wir reines Wasser in ein Glas, so liegt das Wasser ruhig in diesem. Nehmen wir dagegen irgendein Sprudelwasser, so sehen wir, daß das Wasser durch die aufsteigenden Kohlenäurebläschen dauernd bewegt wird. Fügen wir klarem Wasser Zucker hinzu, so müssen wir das Wasser schon umrühren, damit es gleichmäßig süß ist. Streuen wir dagegen Zucker in Sprudelwasser, so wird nach kurzer Zeit das Wasser von selbst gleichmäßig süß, da die Kohlenäurebläschen alle Wasserteilchen mit dem sich lösenden Zucker infolge der Durchwirbelung in Berührung bringen. Damit dürfte wohl allen die Notwendigkeit der Zugabe von Roheisen zu dem geschmolzenen Schrott verständlich geworden sein.

Mit dem Einfüllen des Roheisens beginnt nun der eigentliche Umwandlungsprozeß. Die Temperatur des Eisens nimmt durch die über das Eisen streichenden Verbrennungsgase dauernd zu, und mit der höher werdenden Hitze der Schmelze setzen allmählich die Umwandlungs- und Reinigungsvorgänge ein. Der Schmelzer beobachtet durch die Schaulöcher der Türen dauernd den Fortgang des Schmelzprozesses. Aus dem Verhalten der Schlacke, ob sie dünn- oder dickflüssig ist, aus Proben, die er mit einem Eisenspatel aus dem Bad entnimmt, bei denen er beobachtet, wie das Eisen aus dem Spatel fließt, erkennt er die jeweilige Zusammensetzung des Bades. Um nun die vorgeschriebene Qualität des zu erzeugenden Eisens zu erzielen, fügt er dann dem Bad gewisse Stoffe wie Kalk, Erz, Mangan u. a. m. durch Aufgabe mit der Schaufel zu, solange bis das geforderte Eisen fertig ist. Selbstverständlich bedarf es einer langjährigen Erfahrung des Schmelzers und Schmelzmeisters, den Schmelzen die gewünschte Zusammensetzung zu geben. Da der Schmelzvorgang im Martinofen erheblich langsamer vonstatten geht wie im Thomasprozeß, so ist hier auch die Möglichkeit gegeben, vor dem Abstich Proben durch Schnellanalysen im Laboratorium auf die gewollte Zusammensetzung des Eisens überprüfen zu lassen. Ich habe es mir erspart, die Umwandlungsvorgänge im Eisen näher zu erklären, um den Leser nicht mit Theorie zu sehr plagen zu müssen.

Auch hier kommt es in erster Linie darauf an, je nach der gewünschten Qualität einen bestimmten Gehalt von Kohlenstoff, Mangan, Phosphor und Schwefel im Eisen zu erzielen; hinzu kommt noch, wie schon im letzten Artikel erwähnt, die Erhitzung von Edelfählen mit einem Sondergehalt an Kupfer, Chrom, Nickel und anderen Edelmetallen. Ganz abgesehen von diesen Sonderfällen gilt allgemein der Martinstahl als der bessere gegenüber dem Thomasstahl; und das ist ja auch dadurch erklärlich, daß im Martinofen der Umwandlungsprozeß viel langsamer vor sich geht als im Thomasconverter und damit einwandfreier wird. Man kann es vielleicht damit vergleichen, daß ein kranker Mensch durch eine sogenannte Koffur nicht so gut ausgeheilt wird, als wenn die Besserung des Krankheitszustandes allmählich, dafür aber um so nachhaltiger betrieben wird.

Ist nun die Schmelzung fertig, so wird das anfangs der Schmelzperiode mit Teer-Steingemisch verschlossene Stichoß freigemacht. Der Stahl fließt über eine Rinne aus dem Stichoß in eine Stahlpfanne, die am Kran unter der Rinne hängt. Die Pfanne fährt dann über die Gießstände, wo der Stahl in die Kofillen abgegossen wird. Bei den modernen Martinöfen ist der ganze Ofenkörper mit Ausnahme der Ofenköpfe drehbar auf einem Zahntranz aufgebaut, das Stichoß liegt über der Badoberfläche. Beim Abstich wird der Ofen langsam gekippt, und das Eisen fließt aus dem Stichoß heraus. Man baut solche Kippöfen bis zu einem Fassungsvermögen von 200 bis 300 Tonnen.

Damit wären wir am Ende unserer Martinwerkbesichtigung, müssen aber noch einen Abstecher zu einigen Stahlföfen besonderer Bauart und Betriebsweise machen, den im Martinwerk I stehenden Elektro-Stahlföfen, die zur Herstellung von Sonderstählen, den legierten Stählen dienen. Es sind kugelförmige Öfen, aus einem Stahlmantel bestehend, innen mit feuerfesten Steinen ausgefüttert. Wie schon der Name Elektro-Stahlföfen belagt, wird hier als Heizmittel nicht Gas und Luft benutzt, sondern elektrischer Strom. In diese Öfen ragen Kohle-Elektroden, durch die der elektrische Strom zugeführt wird, der dann durch das Eisenbad geht und dabei die zum Umwandlungsprozeß nötige Hitze erzeugt. Diese auf unserem Werk in Betrieb befindlichen Elektroöfen haben ein Fassungsvermögen von 6 bis 7 Tonnen. Sie sind ebenfalls schwenkbar zum Auskippen des fertigen Stahls.



Martinwerk II / Gießhalle

Den Stahlwerken angeschlossen sind die Betriebe der Steinfabrik, in denen alle Arten von feuerfesten Steinen, die wir auf unserer Hütte brauchen, durch Hand- und Maschinenformerei hergestellt werden. Das Rohmaterial wird dort in Zerkleinerungsmaschinen, Siebtrommeln und Mischmaschinen zur Weiterverarbeitung vorbereitet und dann durch Hand- oder durch Strangrohr- oder Spindelpressen zu Steinen verarbeitet. Die rohen Steine werden dann in besonderen Öfen, den Rund-, Kammer- oder Ringöfen getrocknet und gebrannt. Zum Abschluß unseres heutigen Besuches in den Martinwerken sei noch berichtet, daß die Monats-erzeugung im Martinwerk I fünfzehn-

tausend Tonnen und im Martinwerk II annähernd vierzigtausend Tonnen Stahl erreichen kann.

Für heute auf Wiedersehen bis zum nächsten Mal in den Walzwerken.

Wanderwege

Wanderwege! Weist du, Kamerad, dieses Wort recht zu deuten? Kennst du den Klang, der aus ihm zu dir hinweht und von dir Besitz nimmt? — Wenn ein Mensch nach harter Wochenarbeit in Werkstatte oder Kontor hinauszieht in Licht und Sonne und der Wanderweg ihn aufnimmt, um ihm wie ein wahrer Freund Wunder über Wunder zu zeigen, dann wird in der Menschenseele wieder jene Saite zum Klingen gebracht, die zum Wesen des Deutschen gehört wie die Erde zum Bauern. Vielleicht lächelst du nun oder tust dies alles mit einer spöttischen Bemerkung ab. Damit wirst du jedoch dieses Schöne und Reine, das dem arbeitsamen Menschen so vertraut ist, nicht antasten können. Wenn der warme Sommerwind dich im Kornfeld anhaucht und die vollen schweren Ähren sich wiegen wie ein Meer, das sich seiner Majestät bewußt ist, dann fühlst du das heilige Vermächtnis deiner Vorfahren aus deinem Blute zu dir sprechen. Und wenn dich dein Freund dann hineinführt in deinen Wald und unter hohen Eichen dir Erinnerungen aus fernen Kindheitstagen wach werden, dann pocht es auch bei dir an:

Da zieht die Andacht wie ein Hauch
durch alle Sinne leise...

Wanderwege, Wege der Gnade! Sie wollen deine Freunde sein, sie rufen dich und laden dich ein, um dir deine Heimat zu zeigen! Hörst du, Kamerad, den Ruf? Ob sie dir Berge, Täler und Flüsse zeigen, ob sie dich durch Felder und Wiesen führen, immer wollen sie dir dienen und wollen dich reicher machen, wollen Sonne in dein Leben fallen lassen und dir Entspannung und neue Kraft geben zum Lebenskampf! Darum sei auch du ihr Freund und folge ihnen freudig an die ewigen Quellen deutscher Kraft und deutschen Volkstums!

Helmut M a t o w s k i, Geschäftsbuchhaltung

Ich möcht' noch einmal . . .

Ich möcht' noch einmal wie als Kind
An Mutterhand durchs Kornfeld gehen,
Die bunten Farben im Felde sehen
Und fühlen den warmen Erntewind.

Ich möcht' noch einmal später dann
Die vollen Ähren lang bestaunen
Und hoch auf den Garben im Ernte-
gepann
Unbewußt lauschen heimlichem Raunen.

Noch einmal möchte die Seele sich weit
Andächtig öffnen im Gottesraum,
Deffnen den Wundern der Sommerzeit —
Noch einmal erleben den Kindheitstraum!

Helmut M a t o w s k i,
Gesch.-Buchhaltung Th.-H.

Neubeschaffungsliste der Bücherei

Nr. II/1935

(Auschnitten und dem Katalog beilegen)

Romane und Novellen

Augustin: Die Fischer von Jarsholm, B 5386.
 Baubissin: Durch Sturm und Not, B 5413.
 Bernhard: Ein Ehrenwort, B 880.
 Bohner: Der Schuhmacher Gottes, B 5431.
 Brautlach: Die Pöppelswippler, B 5424.
 Brehm: Die größere Heimat, B 5384.
 Bräus: Die Fahrt zu den Vätern, B 5389.
 Bud: Die erste Frau, B 5435.
 Busse: Hans Fran, B 5447.
 Claes: Blau, die Geschichte eines Hundes, B 5396.
 Croker: Ein Zugvogel (zwei Bände), B 940/41.
 Deeping: Außenfester der Gesellschaft, B 5425.
 Diers: An der Wetterseite, B 5418.
 Dörfler: Die Lampe der törichten Jungfrau, B 2075.
 Dörfler: Der Zwingherr, B 5409.
 Düvert: Der Aufstieg aus der Tiefe, B 5436.
 Düvert: Wachende Ringe, B 5392.
 Eliat: Susanne Christolais, B 5454.
 Fallada: Wir hatten mal ein Kind, B 5398.
 Frank: Die letzten Vier von St. Paul, B 5400.
 Fries: Der Mann Marius, B 5430.
 Gaber: Deutsche Herzen, B 5412.
 Gellert: Blütenlese der schönsten Novellen, B 70/2.
 Geppert: Eine Frau schweigt, B 5390.
 Giono: Das Bild der Welt, B 4468.
 Gorjanowa: Russische Passion, B 1100.
 Gottberg: Die weiße Villa, B 1159.
 Gulbransen: Und ewig singen die Wälder, B 5408.
 Hamjun: Nach Jahr und Tag, B 5380.
 Harbou: Die Insel der Unsterblichen, B 5453.
 Hegeler: Mutter Bertha, B 61.
 Hermann: Rubinke, B 969.
 Heise: Fabulierbuch, B 5395.
 Heyne: Frühlingsfäume, B 5411.
 Hülsen: Der Kelch und die Brüder, B 5391.
 Jägerlehner: Die Todesfahrt auf das Matterhorn, B 5388.
 Juftus: Brad, B 5422.
 Kapherr: Hinnerk Mummel, B 962.
 Kearton: Mein Hund Simba, B 5394.
 Kirschweg: Das wachende Reich, B 5432.
 Krieger: Das Blut der Lysa Gora, B 5427.
 Kurz: Thra, die Märcheninsel, B 1098.
 Lulofs: Gummi, B 1186.
 Lulofs: Kuli, B 5428.
 Müller-Partenkirchen: Das andere Bayern, B 5387.
 Murr: Zonetta, B 5429.
 Nabor: Schloß unter Bauern, B 165/2.
 Nicol: Der letzte Kadett, B 5404.
 Plönes: Großhohn Terheyden, B 5407.
 Presser: Der guten Frauen allerhöchster Kranz, B 4487.
 Presser: Das Horn von Thurn und Taxis, B 5399.
 Purzelbaum: Kartoffelsupp, Kartoffelsupp .. B 5452.
 Rakfa: Die grüne Manuela, B 5415.
 Roje: Der graue Alltag und sein Licht, B 5403.
 Roje: Die Erbschmiede, B 5402.
 Seidel: Das Wunschkind, B 5385.
 Stierstedt: Die vier Marhallstäbe, B 5426.
 Tremel-Eggert: Sonnige Heimat, B 5393.
 Trott: Stilles Seidentum, B 1079.
 Voß: Rumbry, B 1099.
 Wasner: Die Verlobung des Freiherrn v. Wehlen, B 69.
 Weirauch: Ein Herr in den besten Jahren, B 5420.
 Weirauch: Tina und die Tänzerin, B 5419.
 Werner: Um hohen Preis, B 348.
 Wolff: Das Flaggelied, B 5421.
 Zahn: Steigende Wasser, B 5381.
 Zernatto: Sinnlose Stadt, B 5405.
 Zobelth: Die Erben von Groß-Quirlitz, B 5416.
 Zobelth: Die Ruferin, B 5417.

Historische und Kriegs-Romane

Abel: Rart, H 756.
 Altdorf: Flammen am Rhein, B 5383.
 Bindig: Wir fordern Reims zur Übergabe auf, H 747.
 Biring: Der Herr bei der Arbeit (2. und 3. Band), H 706/07.
 Cusig: Jakob und Sigune, H 743.
 Ernst: Der Schak im Morgenbrotstal, H 751.
 Flate: Die junge Monthiver, H 732.
 Grand: Reife in die Ewigkeit, H 57.
 Grote: Ein Ruf erging, H 754.
 Heydenau: Der Leutnant Luggen, H 9/2.
 Hinzelmann: Sigmund und Elisabeth, H 35/2.
 Hollander-Losow: Die unsterbliche Königin, H 749.
 Hülsen: Nidel-Rift, H 740.
 Jensen: Karin von Schweden, H 757.
 Krieger: Mann ohne Volk, H 752.
 Menzel: Umstrittene Erde, H 746.
 Nobbe: Außer des Reichs, H 738.
 Ponten: Die Väter zogen aus, H 745.
 Prowbin: Tchingis-Chan, H 13/2.
 Rogister: Ein Kind zieht in den Krieg, H 748.
 Schmidtkunz: Der Kampf über den Gletschern, H 758.
 Schröder: Volk im Schmiedefeuher, H 753.
 Tornius: Zwischen Hell und Dunkel (Rembrandt), H 739.
 Ulrich: Eroberer, H 741.

Ulrich: Der Soldner am Pflug, H 742.
 Vegejad: Totentanz in Livland, H 755.
 Zorn: Sturm auf den Ring, H 736.

Abenteuer-Romane

Benjon: Der Herr der Welt, R 536.
 Dominik: Das stählerne Geheimnis, R 533.
 Ettighoffer: Professor John abenteuer sich durch, R 100/2.
 Guiralbes: Das Buch vom Gaucho Sombra, R 538.
 Koenig-Warthausen: Mit 20 PS und Leuchtpistole, R 98/2.
 Löhdorff: Satan Ocean, R 540.
 London: Drei Sonnen am Himmel, R 539.
 Olbracht: Der Räuber Nikola Schuhaj, R 541.
 Tambs: Hochzeitsreise — aber wie! R 537.
 Tolten: Die Herden Gottes, R 535.
 Tolten: Kampf um die Wildnis, R 534.
 Velter: Dämonen und Masken, R 377.
 Witte: Männer sehen dem Tod ins Gesicht, R 99/2.

Jugendchriften

Abeg: Bubenstreiche und Schelmereien, L 37/2.
 Abeg: Allerlei Jungenstreiche, L 38/2.
 Agahb: Händel und Gretel (2. bis 5. Band), J 800—03/2.
 Bauer: Auf silberner Spur, J 563/2.
 Bielschowsky: Das lustige Kleeblatt, J 543/2.
 Biernath: Sieben unter einem Hut, J 1038.
 Brunold: In der Fremde, J 1368.
 Brunold: Edle Herzen, J 1372.
 Clément: Sturmgebräu, J 562/2.
 Clément: Die Turmschwalbe, J 1035.
 Cron: Adeleide, J 1028.
 Cron: Die Auserwählte, J 1370.
 Cron: Die Erbin von Falkenhof, J 1369.
 Cron: Die Geschwister, J 1376.
 Cron: Das Glückskind, J 1056.
 Cron: Im Hause des Herrn Geheimrat, J 1377.
 Cron: Maria Bernau, J 1364.
 Eschtruth: Eine unheimliche Torte, J 805/2.
 Ehnatten: Die fests Kompanon, J 540/2.
 Ebenius: Jörgen Derfflinger, J 1036.
 Falke: Die neidischen Schwestern, J 1358.
 Felsenad: Tropfopfs Erlebnisse im Weltkrieg, J 530/2.
 Giese: Tropfblümchen, J 1033.
 Grimm: Helene, J 538/2.
 Haarbed: Des Hantel Sonnenchein, J 545/2.
 Halben: Marienkäferchen, J 552/2.
 Hausmann: Dntje Arps, J 1031.
 Helm: Elfriede, J 537/2.
 Hoffmann: Rosenmütterchens Jugendzeit, J 564/2.
 Hoffmann: Aus jungen Tagen, J 546/2.
 Horn: Der Herr ist mein Schild, J 1365.
 Jungdeutschland im Dritten Reich, J 804/2.
 Klemm: Das Rätsel von Grünweide, J 539/2.
 Lach mit mir!, J 555/2.
 Levekov: Lies und Lene, L 39/2.
 Deutsches Mädchenbuch, J 531/2.
 Matthies: Max und die Drei, J 1025.
 Müller-Hennig: Wolgafinken, J 1037.
 Peterson: Heiderölein, J 1021.
 Rayle: Majors Einzige, J 1361.
 Rayle: Als Majors Einzige heim kam, J 1362.
 Rayle: Majors Einzige im Kriegsjahr, J 1363.
 Pimpf im Dienst, J 1026.
 Rhoden: Der Tropfopf, J 1373.
 Schulze-Smidt: Das Hantelstiel, J 1359.
 Schumacher: Komteßchen und Zigeunerkind, J 1374.
 Schumacher: Marietta, J 1371.
 Supf: Die schönsten Märchen vom Fliegen, J 1027.
 Ury: Goldblondchen, J 544/2.
 Wildermuth: Im Tageslicht, J 1032.
 Wildermuth: Wollt ihr's hören?, J 1357.

Erdfunde

Bauer: Kampf um den Himalaya, G 901/2.
 Beta: Das Buch von unseren Kolonien, G 520/2.
 Clasen: Marienburg und Marienwerder, G 913/2.
 Führer durch Cöchem und weitere Umgebung, Gf 99.
 Grieben-Reiseführer: Bayerisches Hochland mit München und Allgäu, Gf 100.
 Grieben-Reiseführer: Nürnberg und Umgebung, Gf 98.
 Grühl: Abessinien — ahoi!, G 865.
 Helfrich: Chitago der Wüste, G 910/2.
 Hardenberg: Hessenland, G 900/2.
 Malina: Der germanische Norden und wir, G 911/2.
 Mittelholzer: Abessinienflug, G 924/2.
 Norden: Durch Abessinien und Erythraea, G 863.
 Paquet: Weltreise eines Deutschen, G 859.
 Roß: Mit Kind und Kegel in die Arktis, G 477.
 Sorge: Mit Flugzeug, Faltboot und Filmkamera in den Eisfjorden Grönlands, G 912/2.
 Weismantel: Vom Main zur Donau, G 916/2.

Geschichte

Busch-Förstner: Krieg auf sieben Ozeanen, G 906/2.
 Gelderblom: Weidlich in Vergangenheit und Gegenwart, G 909/2.
 Georgi: Im Eis vergraben, G 902/2.

Herre: Weltgeschichte der neuesten Zeit, G 50—51/3.
 Houben: Sturm auf den Südpol, G 903/2.
 Huch: Lebensbilder deutscher Städte, Der Süden, G 860.
 Huch: Lebensbilder deutscher Städte, Die Mitte des Reichs, G 861.
 Huch: Lebensbilder deutscher Städte, Der Norden, G 862.
 Kampf: Lebensdokumente deutscher Jugend von 1914 bis 1934, G 908/2.
 Klapshed: Der Dom zu Xanten und seine Kunstschätze, K 17/3.
 Koenig: Heiß Flagge! Deutsche Kolonialgründungen durch E.M.S. „Elisabeth“, G 904/2.
 Körber-Pagel: Antisemitismus der Welt in Wort und Bild, G 52/3.
 Ranke: Geschichte der Päpste, G 915/2.
 Schäfer: Auf Spuren der alten Reichsherrlichkeit, G 905/2.
 Surén: Kampf um Kamerun, G 907/2.
 Witte: Die Schatzkammer des Domes zu Köln, K 471/2.

Lebensbeschreibungen und persönliche Erlebnisse

Adermann: Bordbuch eines Verkehrsfliegers, K 499.
 Armstrong: Der graue Wolf, das Lebensbuch des Diktators Mustafa Kemal, K 477/2.
 Brandis: Der Luchhof, B 5406.
 Drehsse: Langemard 1914, K 503.
 Garner: Sturmfahrten im Faltkajak, N 1083.
 Kleijner: Sturmfahrt der „Tinto“, K 508.
 Kock: Ein Schiff, ein Schwert, ein Segel!, K 512.
 Kram: Franz Ritter von Epp, K 470/2.
 Gebeschus: Doggerbank, Kampf und Untergang des Panzerkreuzers „Blücher“, K 509.
 Gronau: Im Grönland-Wal, Dreimal über den Atlantik und einmal um die Welt, N 491/2.
 Jakobs: Der Löwe von Brzezin (General Litzmann), K 507.
 Koch: Die Kriegserlebnisse des Grenadiers Koch, K 501.
 Kröger: Das vergessene Dorf, K 337.
 Loeff: Der Großadmiral (Tirpitz), K 500.
 Lohmann: E.M. räumt auf!, K 394.
 Medem: Stürmer von Riga, K 510.
 Müller-Jollstod: Im geheimen Auftrag, K 502.
 Neumann: In der Luft unbefiegt, K 476/2.
 Pourtales: Franz Ritz, K 506.
 Pourtales: Der blaue Klang (F. Chopins Leben), K 505.
 Pourtales: König Hamlet (Ludwig II. v. Bayern), K 504.
 Zobelth-Purzelbaum: Das alte Heer, K 472/2.
 Rößler: Der Soldat des Reiches, Prinz Eugen, K 433/2.
 Wiebide: Die Männer von U 96, K 439/2.

Politik und Philosophie

Balher: Rasse und Kultur, P 156.
 Banse: Was der Deutsche vom Auslande wissen muß, S 266.
 Bley-Schulz: Luftarmeen ringsum, S 237/2.
 Bley: Volk, flieg du wieder, N 492/2.
 Cochenhausen: Das Reichsheer, K 326.
 Foertsch: Die Wehrmacht im nationalsozialistischen Staat, S 97.
 Foertsch: Wehrpflicht-Zettel, S 139.
 Gebat: Ein Christ erlebt die Probleme der Welt, P 92/2.
 Rehling: Heere von morgen, S 227.
 Laubenheimer: Und du siehst die Sowjets richtig, S 266/2.
 Ley: Durchbruch der sozialen Ehre, S 237.
 Rosenberg: Blut und Ehre, P 245.
 Rosenberg: Der Mythos des 20. Jahrhunderts, P 140.
 Scholz: Kriegslehren für alle, S 267.
 Tögel: Germanenglaube, P 209/2.

Natur und Technik

Berg: Tiger und Mensch, N 487/2.
 Haarer: Die deutsche Mutter und ihr erstes Kind, N 489/2.
 Laarmann: Hausbuch der deutschen Mutter, N 490/2.
 Meier: Wenn du einen Garten hast, N 1084.
 Mildner: Olympia 1936 und die Leibesübungen im nationalsozialistischen Staat (zwei Bände), N 25—26/3.
 Neumann: Das Buch vom deutschen Wald, N 494/2.
 Pfister: 130 Eigenheime vom großen bis kleinsten Einfamilienhaus, N 495/2.
 Stamer: 12 Jahre Wasseruppe, N 493/2.
 Winkler: Der Skilauf, N 1082.
 Zedtwitz: Wunderbare kleine Welt, N 484/2.

Verschiedenes

Das kluge Alphabet (7. bis 9. Band), A 103—105.
 Krauß: Modernes Schauspielsbuch, L 282.
 Busch: Lustige Sammlung, L 40/2.
 Müller: Berufung der Zeit, Kantaten und Chöre, L 281.
 Pöbdel: Der fröhliche Feierabend, B 5397.
 Riemkanten: Peterrei, L 36/2.
 Volk und Welt: Das deutsche Monatsbuch, Z 30.
 Widmann: Der neue Opernführer, L 283.

Aus der Gefolgschaft

Familienausflug der Zelle XI (Straße 1)



Der Morgen des 25. August steckte nach dem so lange schönen Wetter ein sehr griesgrüdiges Gesicht auf, als sich die Angehörigen der Zelle 11 um 8 Uhr morgens an der Pollmannecke in Hamborn zur Abfahrt nach Hiesfeld bei Dinslaken versammelten. In Hiesfeld angelangt, begrüßte Petrus die Teilnehmer mit einem kräftigen Regenschauer, der aber nicht stark genug war, die frohe Ausflugsstimmung aller unterdrücken zu können. Mit der Musik an der Spitze ging es am Rotbach entlang zum Ausflugsziel, dem Gasthaus Hüsten. Dort wurden nach kurzer Zeit die Gemüter mit Kaffee und Kuchen wieder aufgefrischt. Petrus hatte inzwischen seine Himmelsbrause auch zugedreht und gab der Sonne freie Bahn. Nach der leiblichen Stärkung strömten die Männer den Schießständen zu, um ihr Wehrhaftigkeit einer Prüfung zu unterziehen; die Frauen versuchten ihr Glück beim Kuhstechen, und die frohe Kinderschar vertrieb sich die Zeit mit allerlei kindlichen Spielen. Bei allen drei Gruppen sorgten schöne Gewinne für den nötigen Wetteifer. Erst der sich wieder einstellende Hunger zeigte, wie schnell die Zeit verrann. Nachdem sich wieder alles an der Futterkrippe eingefunden hatte, empfing jeder eine saftige Wurst mit zwei Brötchen, die so gut mundeten, daß mancher gern noch einmal kapituliert hätte. Inzwischen hatten sich zur allgemeinen Freude auch unser Führer der Walzwerke,



Herr Dr. Kruse und unser stellvertretender Chef, Herr Dr. Wesseling, eingefunden, um teilzunehmen an den Freuden des schönen Tages. Auch unser Betriebschef Herr Fosten hatte unserer nicht vergessen und sandte aus seinem Urlaub ein Begrüßungstelegramm, das

an das der stellvertr. Zellenwart den Dank für den Besuch der Betriebsleitung anknüpfen konnte sowie dafür, daß unser oberster Betriebsführer, Herr Direktor Dr. Bartscherer, durch seine hochherzige Spende uns diesen Ausflug erst ermöglicht hatte. Anschließend rückte das Mannsvolk mit Musik in einen nahegelegenen Wald zum Königschießen aus. Kamerad Wennemann konnte stolz und geschmückt mit den Zeichen seiner neuen Würde als Schützenkönig heimkehren und sich eine würdige Schützenkönigin erwählen. In den Nachmittagsstunden wurde dann unter den Klängen der allzeit eifrigen Musikkapelle heftig das Tanzbein geschwungen und mancher blaue Fleck am Körper bei dem heftigen Andrang auf der Tanzfläche wurde als Erinnerung mitgenommen. Nur allzu schnell verrann die Zeit, und die am Horizont verschwindende Sonne mahnte zum Aufbruch. Die müde gewordenen Seelen wurden auf dem Rückmarsch nach Hiesfeld durch die flotten Märsche der Musik wieder aufgemuntert, und die Straßenbahn brachte uns nach den heimischen Penaten mit dem Empfinden zurück, einen wunderschönen Tag in treuer Kameradschaft verlebt zu haben. Zum Schluß sei nicht vergessen, denen zu danken, die unermüdlich ihre Kräfte zum Gelingen des ganzen Tages zur Verfügung gestellt haben.

Zi.

Familienausflug der Zelle VIII Zurihterei | Oberbau

Bei schönstem Sonnenschein und in erwartungsvollster Stimmung versammelte sich am Nachmittag des 4. August die Gefolgschaft der Zelle VIII fast vollzählig mit ihren Frauen und Kindern auf dem Hindenburgplatz zu ihrem Familienausflug.

Zellenwart und Betriebsleitung hatten sich bemüht, die Vorbereitungen bis ins kleinste genau zu treffen, so daß es nur der rechten Festesfreude aller Teilnehmer bedurfte, um das Fest zum besten Gelingen zu bringen.

Unter den schneidigen Klängen der Feuerwehrtapelle ging es zum Schützenhaus Klaphed, wo eine reichgedeckte Kaffeetafel die Teilnehmer erwartete. Bei Kaffee und Kuchen entwickelte sich bald eine frohe Stimmung wie in einer großen Familie; der Gipfelpunkt war die Ansprache der Betriebsleitung, in der die Arbeitskameraden eindringlich darauf hingewiesen wurden, daß die Vorauszehung einer wahrhaften Kameradschaft der gute Wille eines jeden einzelnen zum gegenseitigen Verständnis ist, und daß es an jedem Arbeitskameraden selbst liegt, daß auf dem Grund, den unser Führer Adolf Hitler gelegt hat, eine rechte Betriebsgemeinschaft ersteht. Freudig stimmten alle in das dreifache „Sieg-Heil“ auf unseren Führer ein, der der geistige Urheber dieser Feste ist, und lauter Beifall war der Dank für den Führer des

Betriebes, Dr. Bartscherer, der in großzügiger Weise die geldliche Durchführung ermöglichte.

Nach der Kaffeetafel vergnügten sich die Frauen mit Kegeln, und die Männer übten im Schießen Aug und Hand. Im Preisschießen und Preiskegeln waren außerdem teils nützliche, teils angenehme Preise ausgesetzt. Die Kinderschar war unter der Leitung von Onkel Albert bestens versorgt. Nach dem einfachen Abendessen gingen die Stunden beim Tanzen nur allzu schnell hin, aber die neue Arbeitswoche verlangte ihr Recht, und gegen 23 Uhr ging es in bester Stimmung zurück zum Hindenburgplatz, wo sich der Zug auflöste.

Auch unsere kranken Arbeitskameraden wurden nicht vergessen, für jeden von ihnen war ein Paket mit wohlgeschmeckendem Inhalt zurechtgemacht worden, um auf diese Weise auch sie an unserem Feste teilnehmen zu lassen.

Alle Teilnehmer sind der Ueberzeugung, daß nicht der äußere Rahmen und die vergnügten Stunden der rechte Erfolg des Festes sind, sondern daß als bleibendes Ergebnis eine gute Kameradschaft und gegenseitiges Näherkennnenlernen sich in der Arbeit im Betrieb weiter auswirken wird. — Allen den Arbeitskameraden, die an den Vorbereitungen und dem guten Verlauf des Festes mitgeholfen haben, danken wir an dieser Stelle nochmals auf das herzlichste. Zellenwart der Betriebszelle VIII

Zehn Jahre Quartettverein „Eisenwerk Kraft“

Sind in unserem schnelllebigen Zeitalter zehn Jahre keine große Zeitspanne, um Anlaß zu einem Rückblick zu geben, so waren gerade diese Jahre so reich an Geschehen auf politischem, wirtschaftlichem Gebiete, das sich zuletzt auch in maßgebender Weise auf den deutschen Männergesang auswirkte, so daß sich ein kurzes Eingehen auf den Werdegang des Quartettvereins Eisenwerk Kraft rechtfertigen läßt.

In Freud' und Leid zum Lied bereit!! Das war die Losung der acht Sänger R. Knecht, H. Kirsch, J. Gier, H. Conrad, R. Grützel, O. Senft, W. Berner und H. Wellenberg, die im Jahre 1925 den obigen Verein „Eisenwerk Kraft“ gründeten. In umsichtiger Weise förderte Herr Hütten-direktor R. Rottmann den Gesang der Hüttenleute. Das Samen Korn



war gelegt, und nach und nach gedieh der junge Verein zu einem schönen Klangkörper. Bei der Mitwirkung an Konzerten der Brudervereine konnte der junge Verein sein Können unter Beweis stellen und durch den Vortrag heimatlicher Lieder starken Beifall finden.

Am 15. März 1927 fand das erste Konzert vor vollbesetztem Hause im großen Saale des Lutherhauses statt, und hier hatte der Verein die

Sympathie der Werksangehörigen sowie der Freunde und Gönner gewonnen. Hierdurch ermutigt, ging es nun zum friedlichen Wettkampf aus. Manche Schlacht wurde geschlagen, und bald war der Verein ein gefürchteter Gegner auf den Gesangwettstreiten nah und fern.

Die goldene Plakette der Stadt Duisburg, die silberne Plakette der Stadt Velbert, zwei Höchstpreise, sieben erste Preise, fünf zweite Preise, drei dritte Preise, zwei vierte Preise und drei Dirigentenpreise sind die Erfolge und bilden heute eine Zierde in unserem Vereinsschrank.

Im Jahre 1932 trat Herr Direktor Rottmann in den wohlverdienten Ruhestand. Anlässlich des siebten Stiftungsfestes wurde Herrn Direktor Rottmann durch Ueberreichung einer Ehrenurkunde die Ehrenmitgliedschaft übertragen. In erfreulicher Weise übernahm Herr Hütten-direktor Dr. Bartscherer die Schirmherrschaft über den Verein.

Das Jahr 1934 war für den Verein das schicksalreichste. Vier deutsche Sängerkörner wurden durch den unerbittlichen Tod aus unseren Reihen gerufen: Herr Johann Gier, Herr Direktor Robert Rottmann, Herr Dr. Paul Liesen, Herr Jacob Paulin. Ihrer zu gedenken ist Sängerpflicht. — Wenn wir nun in diesen Tagen unsere Vereinsjahre weihen dürfen, so soll uns dies jedoch nicht veranlassen, auf dem beschrittenen Wege stillzustehen, sondern es soll uns ein Ansporn sein, weiter zu arbeiten im Sinne unseres Führers und Volksanzüglers und getreu unserem Sängerspruch: „Was hält uns fest zusammen in Sturm und Drang? Ein reiner, ein starker, ein deutscher Sang!“

Familienausflug der Betriebszelle V der Aug. Thyssen-Hütte

Am Sonntag, dem 28. Juli, machten die Betriebe der Thomas-Schlackenmühle und der H.D.-Schlackenverwertung ihren Familienausflug. Mit Musik und leichten Regenschauern ging's vom Hindenburgplatz aus nach dem Waldschlößchen in Walsum, wo um 13.30 Uhr alles zur Stelle war. Vor Beginn der Familienfeier dankte der Zellenwart im Namen der Gefolgschaft unserem Führer Adolf Hitler für die Erweckung des Gedankens der Volksgemeinschaft in unserem deutschen Volke. Auch dankte er dem Gefolgschaftsführer unserer Hütte, Herrn Dr. Bartscherer, und dem Vertrauensrat, die gemeinsam diesen Gedanken zur Tat werden ließen. Nachdem das Horst-Wessel-Lied verklungen war, begann das gemeinsame Kaffeetrinken. Als dann um 16 Uhr die Sonne wieder lachte, leuchtete aus aller Augen die Freude. Und große Freude und Lachen herrschte auch beim Spiel und Tollen der Frauen und Kinder. Inzwischen huldigten die Männer dem Schieß- und Regelsport. In schönster Harmonie und Kameradschaft gingen denn auch die Stunden zu schnell vorüber. Als um 23 Uhr die letzten Tanzweisen verklungen waren, war die schöne Feier zu Ende. Noch lange werden die Erinnerungen an diesen schönen Tag in den Herzen der Gefolgschaft und der Familien nachwirken und den Männern in der Schlackenmühle und der Schlackenverwertung ihre schwere Arbeit leichter werden lassen. Ich möchte nun noch allen Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen, den Betriebsleitern und Blockwaltern sowie der Musik meinen Dank aussprechen; denn nur durch ihre fleißige Arbeit war ein gutes Gelingen der Feier möglich.

Mögen diese Familienfeiern wieder ein Fortschreiten sein auf dem Wege der Betriebsgemeinschaft, zur Festigung des Dritten Reiches und zum Wohle unseres Vaterlandes.

Antweiler



Unsere Jubilare



Bürobeamter
Johann Bont,
Bauabteilung,
Thyssenhütte,
am 2. 9. 1910



Maschinist
Friedrich Wenzorra,
Mechanische Werkstatt,
Hochöfen Hüttenbetrieb,
am 16. 8. 1910



Vorarbeiter
Hendrikus Peters,
Hochöfen,
Hütte Ruhrort-Weiderich
am 31. 8. 1910



Zimmerer
Konrad Schröder,
Bauabteilung,
Thyssenhütte,
am 1. 9. 1910



Wächter
Ignaz Szostak,
Werkspolizei,
Thyssenhütte,
am 1. 9. 1910



Obermaschinist
Peter Stein,
Masch.-Betrieb Hochöfen,
Thyssenhütte,
am 29. 8. 1910



1. Koflennenmann
Johann Brenzel,
Stahlwerke,
Niederrheinische Hütte,
am 30. 8. 1910

Familiennachrichten

Thyssen-Hütte

Verwaltung: Geburten: Ein Sohn: Walter Raumann.
Hochöfen: Geburten: Ein Sohn: Johann Simon; Eine Tochter: Paul Goliniski.

Thomaswerk: Geburten: Ein Sohn: Johann Kozlowski.
Sterbefälle: Sohn des Johann Kozlowski.

Martinwerk II: Geburten: Eine Tochter: Wladislaus Czaja.

Steinfabrik: Geburten: Eine Tochter: Otto Brillwig.
Sterbefälle: Franz Petroll; Tochter des Leo Reßmer.

Schlackenmühle: Geburten: Eine Tochter: Querin Kessler.

Walzwerk I: Eheschließungen: Wilh. Krämer. Geburten: Eine Tochter: Heinr. Jung.

Zurichterei I: Eheschließungen: Bernhard Czach, Otto Graf. Geburten: Ein Sohn Johann Koch. Sterbefälle: Sohn des Johann Koch.

Zurichterei II: Geburten: Eine Tochter: Wilhelm Scholten; Eberhard Müller.
Zurichterei IV: Eheschließungen: Wilhelm Klüdelmann. Geburten: Ein Sohn: Reinhold Hartfiel.

Blechwalzwerk: Eheschließungen: Erich Sattler. Geburten: Ein Sohn: Peter Tebay; Johann Bennmann. Eine Tochter: Hugo Paech.

H.D.-Werkstatt: Geburten: Ein Sohn: Heinrich Arnoldbüßen. Eine Tochter: Aloisius Blum; Erich Mattulat.

Maschinenbetrieb Hochöfen: Geburten: Eine Tochter: von Charmier-Glitzginski.

Elektrische Zentrale und Stromverteilung: Eheschließungen: Hermann Winkelmann; Friedrich Jahnke. Geburten: Ein Sohn: Johann Schmeck. Eine Tochter: Johann Stedenborn.

Elektrische Hauptwerkstatt: Sterbefälle: Frau des Wilhelm Baars.

Mechanische Werkstatt I: Geburten: Eine Tochter: Lorenz Raup.

Elektrobetrieb I: Geburten: Eine Tochter: Heinrich Münster; Wilhelm Jansen.

Maschinenbetrieb II: Eheschließungen: Theodor Ochrop; Friedrich Stäuber.

Elektrobetrieb II: Eheschließungen: Johann Zwiest.

Eisenbahn: Eheschließungen: Friedrich Spelleken. Geburten: Ein Sohn: Friedrich Giesede; Kurt Zellmann; Heinrich Ruhl. Eine Tochter: Wilhelm Engel; Lorenz Rosendaal; Paul Jachse.

Hafen: Geburten: Ein Sohn: Heinrich Schwan.

Eisenbahn-Werkstätte: Eheschließungen: Johann Stroh; Richard Bröcker. Geburten: Eine Tochter: Wilhelm Jengels.

Betriebswirtschaft: Eheschließungen: Walter Schoepper; Oswald Marx. Geburten: Ein Sohn: Emil Broszio.

Laboratorium: Geburten: Eine Tochter: Konrad Alefs.

Graphische Anstalt: Geburten: Eine Tochter: Joseph Zelenka.

Verbandabteilung: Eheschließungen: Wilhelm Weinand.

Hütte Ruhrort-Weiderich

Hochöfen: Eheschließungen: Josef Wozniak. Geburten: Ein Sohn: Peter Göbel. Eine Tochter: Heinrich Petrat. Sterbefälle: Christian Linka.

Thomaswerk: Eheschließungen: Georg Triech. Geburten: Ein Sohn: Wilhelm Hofmann.

Maschinenbetrieb Süd: Geburten: Eine Tochter: August Stöber. Sterbefälle: Tochter des Gerhard Heinen.

Maschinenbetrieb Nord: Geburten: Ein Sohn: Christian Beder.

Elektrobetrieb: Geburten: Ein Sohn: Wilhelm Reif; Franz Stöffel.

Walzwerk: Eheschließungen: Johann Rychski; Franz Brinkmann, Fritz Ortman.

Niederrheinische Hütte

Hochöfen: Geburten: Ein Sohn: Mathias Schneider; Heinrich Sobottka.

Elektrische Werkstatt: Geburten: Ein Sohn: Heinrich Schmitz. Eine Tochter: Peter Hares.

Walzwerk: Eheschließungen: Peter Grieff. Geburten: Ein Sohn: Hermann Saalberg; Gerhard Schriedels; Christian Jafer. Eine Tochter: Otto Ehrenreich; Christian Jafer. Sterbefälle: Frau des Karl Jungblut.

Elektrobetrieb: Geburten: Eine Tochter: Friedrich Schubert.

Hüttenbetrieb Weiderich

Hochöfen: Geburten: Eine Tochter: Johann Vietede; Walter Blossy; Fritz Müller.

Maschinenbetrieb: Geburten: Ein Sohn: Wilhelm Brauers.

Quartettverein „Eisenwerk Kraft 1925“ Duisburg-Hochfeld

Schirmherr: Hüttendirektor Dr.-Ing. Bartscherer
Chorleiter: Fr. Greis jun. Vereinsführer: K. Frület

Samstag, den 14. September 1935, abends 20 Uhr, in der Städtischen Tonhalle

Fest-Konzert mit Fahnenweihe

Ausführende: Orchester-Verein Duisburg
M.G.V. August Thyssen-Hütte, Hamborn
Quartettverein „Eisenwerk Kraft 1925“

Eintritt: 0,40 RM.

Sonntag, den 15. September 1935, nachmittags 15 Uhr
Sänger-Kundgebung auf dem Hochfelder Markt
Anschließend

Festzug zum Parkhaus Grunewald
Dortselbst 17 Uhr Freundschaftssingen befreundeter Vereine. Eintritt frei!

Wohnungstausch

Viete: Schöne Zwei-Zimmer-Wohnung in Beed.

Suche: Drei-Zimmer-Wohnung möglichst mit Stall, am liebsten Werkswohnung. Zu erfragen: Pforte 1, August Thyssen-Hütte.

Viete: Große Fünf-Zimmer-Werkswohnung, abgeschlossene Etage, Miete RM. 47,80.

Suche: Vier-Zimmer-Wohnung, billigere Miete.

Zu erfragen: Duisburg-Meiderich, Honigstraße 55.

Viete: Zwei bis drei große Zimmer (Priv.).

Suche: Drei-Zimmer-Wohnung (Werks- oder Privatwohnung). Zu erfragen: W. Rüpper, Duisburg-Beed, Flottenstraße 64, I. Etage.

Viete: Schöne Drei-Zimmer-Wohnung mit Speicherräumen, Trockenboden, Keller und Waschküche. Elektrisch Licht und Kochgas (Privat).

Suche: Vier-Zimmer-Werks- oder Privatwohnung zum 1. Oktober. Am liebsten mit Stall und Garten.

Näheres: Duisburg-Meiderich, Bergstraße 44, I. Etage.

Viete: Giebelwohnung, vier Zimmer, Keller, Stall, Waschküche, Garten und Ackerland, Miete 21 RM.

Suche: Vier-Zimmer-Wohnung mit Stall evtl. etwas Garten. Möglichst eine halbe Stunde von der August Thyssen-Hütte. Zu erfragen: bei J. Peters, Sterkrade-Buchhausen, Uhlstraße 37, August Thyssen-Hütte Ruf 889.

Viete: Zwei schöne Zimmer mit elektrisch. Licht.

Suche: Drei Zimmer (Privat- oder Werkswohnung).

Zu erfragen: Hamborn, Mathildenstraße 29, II. Etage.

Mietgesuche

Suche ab sofort eine **Drei-Zimmer-Wohnung**, abgeschlossene Etage, in Hamborn-Margloh Privat- oder auch Werkswohnung.

Zu erfragen: Lorenz, Hamborn-Margloh, Feldstraße 6, Werkstelephon 535.

Suche sobald wie möglich große **Zwei- oder kleine Drei-Zimmer-Wohnung** Ruhrort oder Mittel-Meiderich.

Angebote an: Hermann Hagerkamp, Duisburg-Ruhrort, Landwehrstraße 20.

Suche preiswerte **Zwei-Zimmer-Wohnung** in Margloh, mit elektr. Licht und Gas.

Angebote unter M. F., abzugeben Pforte I.

Kinderloses Ehepaar sucht eine **Zwei-Zimmer-Wohnung** in Margloh.

Näheres: Margloh, An der Paulskirche 2, parterre.

Großes leeres Zimmer zu mieten gesucht.

Näheres: Hamborn, Fröbelstraße 44a.

Bermietungen

Gut möbliertes Zimmer mit Morgenkaffee für 20 RM. monatlich zu vermieten.

Meiderich, Honigstraße 55.

Verkäufe

Guterhaltene **Gasglampe** billig abzugeben.

Johann Többen, Duisburg-Meiderich, Deichstraße 4, I. Etage, zweimal schellen.

Dankfagung

Für die mir und meiner Familie überbrachten Glückwünsche und Geschenke anlässlich meines fünfundsiebzigjährigen Arbeitsjubiläums sage ich hiermit allen Kameraden der Zelle 8 meinen besten Dank.

Heinrich Stachorff

Motorrad-Batterie

(6 bis 8 Volt) billig abzugeben. Hamborn-Margloh, Koloniestraße 22, Hinterhaus.

Zweitüriger

Meiderich

15 RM., Zimmerofen, 8 RM., Tisch 6 RM. Metallbettstelle, zweischläfrig mit Auflagen 16 RM., kleines Schränkchen 2 RM., alles sehr gut erhalten, zu verkaufen.

Josef Hertendell, Duisburg-Ruhrort, Karlstraße 27, III. Etage, von 12 bis 16 Uhr

Fast neues

Herrenfahrrad

zu verkaufen. Duisburg-Beed, Sachsenstraße 10.

Radioapparat

(Batteriegerät) mit Anode, Lautsprecher und zwei Akkus für 15 RM. abzugeben. Hamborn, Kantstraße 58, parterre rechts.

Ein guterhaltenes

Motorrad

zu verkaufen. Zu erfragen: Walsum, Provinzialstr. 400

Aquarium

(45x65x40) mit Fischen und Ständer billig abzugeben. Kind, Pforte I, Bruchhausen.

Guterhaltener

Kinderwagen

an bedürftigen erwerbslosen Kameraden unentgeltlich abzugeben. Näheres: Pforte 8, Knappenstraße, Werk Ruhrort-Meiderich.

Vier-Röhren-Apparat

(Batterieempfänger) mit gr. Akku und Lautsprecher (Blaupunkt) für 40 RM. abzugeben.

Friedrich, Karlstraße 19, I. Etage, zweimal schellen.

Sprechapparat

mit Platten und Violinzither billig zu verkaufen, oder gegen Fahrrad zu tauschen. Angenendt, Duisburg-Meiderich, Am Schürmannshof 1a.

Ein neuer großer

Handwagen

ein Herrenfahrrad und ein zweiflammiger guter Gasherd zu verkaufen. Hamborn, Richthofenstraße 23, am Schwan.

Liegebaderanne

fast neu, billig zu verkaufen. Duisburg-Beed, Schillerstraße 13.

Kaufgesuche

Gebrauchtes, aber noch gut erhaltenes, besseres

Herrenzimmer oder Salon

zu kaufen gesucht.

Angebote unter F. M. 17 an die Hüttenzeitung erbeten.

Gebrauchtes

Kinderbett

zu kaufen gesucht. Näheres: Hamborn, Fröbelstraße 44a.

Verchiedenes

Neuer Anfängerlehrgang in deutscher Kurzschrift.

Anmeldungen an die Deutsche Stenografenschaft, Ortsgruppe Duisburg-Beed, Donnerstags abends 20 Uhr in der Paul-Bäumer-Schule (Mittelschule) Duisburg-Beed.

Dankfagung

Für die mir aus Anlaß meines fünfundsiebzigjährigen Arbeitsjubiläums erwiesenen Glückwünsche und Geschenke sage ich hiermit meinen Vorgesetzten und Arbeitskameraden sowie dem Gefangenenverein (Abteilung Schraubenfabrik) meinen herzlichsten Dank.

Georg Leinberger, Zurihterei II

Dankfagung

Für den während meiner Krankheit gesammelten Betrag spreche ich allen Arbeitskameraden und der Zelle „Eisenbahn“ meinen innigsten Dank aus.

Friedrich Hohmuth

Dankfagung

Für die mir aus Anlaß meines fünfundsiebzigjährigen Arbeitsjubiläums erwiesenen Glückwünsche und Geschenke sage ich hiermit meinen Vorgesetzten und Arbeitskameraden meinen herzlichsten Dank.

Karl Rödiger

Dankfagung

Für die mir aus Anlaß meines fünfundsiebzigjährigen Arbeitsjubiläums entgegengebrachten Glückwünsche, Ehrungen und Geschenke sage ich meinen Vorgesetzten und Arbeitskameraden sowie allen, die zu dem Gelingen der Feier beigetragen haben, meinen herzlichsten Dank.

Josef Leppert

Dankfagung

Für die freundliche Anteilnahme anlässlich der Feier der goldenen Hochzeit unserer Eltern sagen wir allen unseren herzlichsten Dank.

Familie Johann Kaufmann

Dankfagung

Für die herzliche Teilnahme beim Hinscheiden meines lieben Mannes, unseres guten Vaters, sowie für die Kranzspenden sagen wir allen unseren herzlichsten Dank.

Frau Elly Bippus und Sohn

Dankfagung

Für die herzliche Teilnahme beim Hinscheiden meiner lieben Gattin sagen wir den Vorgesetzten und Arbeitskameraden der E.-S.-B. unseren innigsten Dank.

Wilhelm Baars
Familie Bachstein

Dankfagung

Für alle uns bewiesene Teilnahme anlässlich der Beisetzung unseres beim Baden jah uns Leben gekommenen, unvergeßlichen Sohnes und Bruders Heinrich sagen wir allen hiermit unseren herzlichsten Dank. Insbesondere danken wir seinem Gefolgschaftsführer, dem Zellenleiter Wilhelm Lemm und seinen treuen Arbeitskameraden, welche durch eine schlichte Trauerfeier an seiner früheren Arbeitsstätte ihre innige Anteilnahme an unserem schweren Verlust kund gaben.

Familie Peter König

Dankfagung

Für die herzliche Teilnahme beim Hinscheiden unseres so tragisch ums Leben gekommenen Sohnes und Bruders Wilhelm sagen wir allen, besonders der Direktion der August Thyssen-Hütte, den Vorgesetzten und Arbeitskameraden sowie der Betriebszelle Abteilung Eisenbahn unseren tiefempfundnen Dank.

Familie Wilhelm Strohscheidt

Dankfagung

Für die mir anlässlich des Hinscheidens meines lieben Vaters erwiesene Teilnahme sowie für die schönen Kranzspenden und die eingegangene Spende spreche ich allen hieran Beteiligten meinen herzlichsten Dank aus.

Frau Wwe. Dühren

Dankfagung

Für die herzliche Teilnahme beim Hinscheiden meines lieben Mannes, unseres guten Vaters sagen wir allen, besonders der Direktion, den Vorgesetzten, dem Männergesangsverein der August Thyssen-Hütte und den Arbeitskameraden unseren tiefempfundnen Dank.

Wwe. Clemens Beder u. Kinder

Dankfagung

Für die herzliche Teilnahme beim Hinscheiden meines lieben Mannes sage ich allen, besonders der Direktion der August Thyssen-Hütte, den Vorgesetzten und Arbeitskameraden sowie den Betriebszellen 8 und 24 meinen tiefempfundnen Dank.

Wwe. Gerhard Dühren

Dankfagung

Für die herzliche Teilnahme beim Hinscheiden meines lieben Mannes, unsers guten Vaters, sowie für die reichen Kranzspenden sagen wir allen, besonders der Direktion der August Thyssen-Hütte, den Vorgesetzten und Arbeitskameraden unseren aufrichtigen Dank.

Wwe. Katharina Huch u. Söhne

KLEINE ANZEIGEN

können Werksangehörige in dieser Zeitung kostenlos aufgeben